

Er fühlte sein Ende. War Herbsteszeit,  
Wieder lachten die Birnen weit und breit,  
Da sagte von Ribbed: „Ich scheide nun ab.  
Legt mir eine Birne mit ins Grab.“ X  
Und drei Tage drauf, aus dem Doppeldachhaus,  
Trugen von Ribbed sie hinaus,  
Alle Bauern und Büdner mit Feiergesicht  
Sangen: „Jesus, meine Zuversicht,  
Und die Kinder klagten, das Herze schwer:  
„He is dod nu. Wer giwt uns nu 'ne Beer?“ X  
So klagten die Kinder. Das war nicht recht,  
Ach, sie kannten den alten Ribbed schlecht.  
Der neue freilich, der knaufert und spart,  
Hält Park und Birnbaum strenge verwahrt,  
Aber der alte, vorahnend schon  
Und voll Mißtrauen gegen den eigenen Sohn,  
Der wußte genau, was damals er tat,  
Als um eine Birn' ins Grab er bat;  
Und im dritten Jahr aus dem stillen Haus  
Ein Birnbaumsprößling sproßt heraus.

Und die Jahre gehen wohl auf und ab,  
Längst wölbt sich ein Birnbaum über dem Grab,  
Und in der goldenen Herbsteszeit  
Leuchtet's wieder weit und breit.  
Und kommt ein Jung' über den Kirchhof her,  
So flüstert's im Baume: „Wiste 'ne Beer?“  
Und kommt ein Mädcl, so flüstert's: „Lütt Dirn,  
Kumm man röwer, id geb' di 'ne Birn.“

So spendet Segen noch immer die Hand  
Des von Ribbed auf Ribbed im Savelland.

Theodor Fontane.